

Nach all der Zeit

Von Tasha88

Kapitel 10: Kapitel 10

21. September

Henry lief mit schnellen Schritten nach Hause. Sein Kopf war auf der einen Seite voller Gedanken, auf der andere fühlte er sich so leer an. Er wusste nicht, was er denken oder empfinden sollte. Elsa ... das Mädchen, das er liebte ... Ihm wurde bei dem Gedanken schlecht, dass sie mit Mario geschlafen hatte. Ausgerechnet mit ihm! Nicht nur, dass er ihn bisher zu seinen Freunden gezählt hatte, er war Elsas Ex-Freund und derjenige, von dem Henry wusste, dass sie ihn wirklich geliebt hatte. Niemals hätte er sich vorstellen können geschweige denn überhaupt wollen, dass sie ihn betrog.

Nachdem er Mario zur Rede gestellt hatte, wenn man das überhaupt so nennen konnte, immerhin hatte er ihm nur eine reingehauen, ihn angeschrien und war wieder verschwunden, hatte er sich auf den Weg nach Hause gemacht. Er hatte das alles jetzt nicht einfach vergessen und trainieren können. Und eigentlich hätte er sich in dem Moment auch am liebsten umgedreht und Mario nochmal eine runter gehauen. Er hatte sich zurückgehalten, denn es änderte ja nichts daran, was passiert war. Aber es hätte ihm gut getan, da war er sich sicher.

Da war bereits sein Haus, Henry zog seinen Hausschlüssel aus seiner Tasche. Erst als er nur noch ein paar Meter von dem Gartentor entfernt war, bemerkte er die Person, die dort wartete. Einen Moment erstarrte er, dann ging er einfach an ihr vorbei und würdigte sie keines Blickes.

"Henry", gab sie mit zitternder Stimme von sich.

"Ich will nicht mit dir reden!", gab er schneidend von sich.

"Bitte, lass es dir erklären ..."

"Hast du nicht gehört? Ich will gerade wirklich nicht mit dir reden und dich erst recht nicht sehen!"

"Bitte Henry", schluchzte sie.

Bei ihrem Tonfall sah Henry jetzt das erste Mal zu ihr. Er erstarrte einen Moment. Elsa sah schrecklich aus. Verquollene und rote Augen, die in dem blassen Gesicht nur noch mehr herausstachen. Dunkle Augenringe zierte ihre Augen zusätzlich. Ihre Haare wirkten strähnig und es waren Tränenspuren auf ihren Wangen zu erkennen. Sie wirkte fahrig und sie knetete ihre Hände unsicher vor ihrem Oberkörper. Sie wirkte, als würde sie nicht erst seit gerade, beziehungsweise seit seinem Anruf weinen, sondern schon viel länger, vielleicht schon seit gestern?

Er knickte ein. "Okay, lass uns reden."

Erleichterung durchströmte Elsa für einen Augenblick, das war zu erkennen, dann war es aber auch schon wieder vorbei und sie wirkte wieder verunsichert und traurig. Sie lief, nach einem Zeichen von Henry, an ihm vorbei auf das Haus zu, in dem er mit seiner Familie lebte. Schweigend gingen sie hinein und nachdem sie die Schuhe gewechselt hatten, in sein Zimmer. Beide waren froh, dass momentan niemand anderes da war, so dass sie mit niemand reden und sich erklären mussten.

In seinem Zimmer stellte Henry seine Tasche ab und deutete auf seinen Schreibtischstuhl, ehe er sich selbst auf sein Bett setzte.

"Also los, rede. Bringen wir das so schnell hinter uns, wie es nur geht, ich will nämlich eigentlich nur, dass du gehst und ich dich nicht mehr sehen muss!"

Ein leises Schluchzen erklang und Elsa schlang ihre Arme um ihren Oberkörper, ehe sie sich auf den Stuhl sinken ließ.

"Es ... es tut mir so leid, Henry. Ich wollte nicht, dass das passiert und ..."

Er lachte zynisch auf. "Also wenn du das nicht hättest wollen, dann hättest du nicht mit Mario schlafen dürfen. Seid ihr etwa ganz aus versehen übereinander gestolpert und dabei ist es passiert? Den Schwachsinn kannst du dir sparen, Elsa!"

Erneut schluchzte sie auf. Wäre er nicht so furchtbar verletzt, dann hätte er Mitleid mit ihr gehabt. Und er war auf sich selbst sauer, dass er sie trotzdem am liebsten in den Arm nehmen und trösten wollte. Sie hatte diesen großen Fehler gemacht, sie hatte kein Mitleid von ihm verdient!

"Wie konnte es überhaupt soweit kommen? Ich, und übrigens auch alle anderen, dachten, dass ihr beide euch hasst. So groß kann dieser Hass ja gar nicht gewesen sein."

"Wir ... ich ..."

"Sprich einfach!" Henry fehlte im Moment jede Geduld.

Elsa sah ihn erschrocken an. So einen Tonfall war sie von ihm nicht gewohnt.

"Wir haben gestritten, sind dabei erwischt worden und mussten schließlich zu Herr Watanabe", erklärte sie mit leiser Stimme.

"Und weiter? Der wird ja kaum zu euch gesagt haben, dass ihr gemeinsam ins Bett gehen sollt!"

Das Mädchen schluckte und krallte ihre Finger in ihre Oberarme. "Wir mussten gemeinsam eine Aufgabe erledigen. Dazu sind wir zu ihm und ..."

"Mehr musst du mir gar nicht sagen, ich weiß ja inzwischen, was passiert ist."

Henry ballte seine Hände zu Fäusten. Er wusste nicht ob er lieber heulen oder auf etwas einschlagen wollte. Zweiteres gab ihm aber mehr das Gefühl, noch Kontrolle über sein Leben zu haben.

"Lass mich raten, du bist auch nicht wirklich krank, du wolltest mir nur nicht unter die Augen treten!", zischte er sie an.

Sie nickte vorsichtig und er erkannte, wie sich ihre Finger noch mehr in die Haut ihrer Oberarme gruben.

"Von wem weißt du es?", erklang ihre Stimme leise und sofort schoss sein Blick in ihre Richtung.

"Hmm ... nicht von dir, oder? Sollte man, wenn so ein Scheiß schon passiert, nicht wenigstens darauf hoffen, dass es einem die eigene Freundin sagt?"

Aus Elsas Augen begannen Tränen zu rollen. "Ich weiß, ich hätte mit dir reden sollen, gleich am Samstag."

Henrys Augen weiteten sich entsetzt. "Samstag? Ich dachte, ihr hättet gestern

miteinander geschlafen. Ist da doch mehrmals etwas passiert? Ist das dein Ernst?", polterte er los.

Sie riss ihre Augen weit auf. "Nein, nein. Ich ..." Sie konnte ihn nicht ansehen und blickte zur Seite. "Wir haben uns an Gregors Geburtstag geküsst ..."

Henry schüttelte langsam seinen Kopf. "Geküsst ..."

"Ja, mehr war da nicht! Ich verspreche es. Ich bin auch gleich abgehauen!" Nun sah Elsa ihn an, zuckte jedoch gleich zusammen, als sie Henrys wütenden Blick erkannte.

"Ihr habt euch bereits am Samstag geküsst? Und du hast es nicht als notwendig empfunden, mit mir zu reden? Stattdessen hast du mich den ganzen Sonntag mit wahrscheinlich gelogenen Ausreden ferngehalten. Und gestern, als wir uns gesehen haben und ich mir sogar noch Sorgen gemacht habe, hast du mir auch nichts gesagt. Stattdessen bist du mit ihm sogar noch in die Kiste gehüpft!"

Elsa schluchzte wieder auf und legte ihr Gesicht in ihre Hände, als die Tränen wieder liefen. "Ich wollte das gar nicht, ich weiß nicht, warum es überhaupt passiert ist! Weder der Kuss, noch das gestern." Sie ließ ihre Hände sinken und sah ihn verunsichert an. "Ich mag ihn doch gar nicht mehr, ich will keine Zeit mit ihm verbringen. Er hat mich damals so verletzt, alles was er getan hat. Wir konnten nicht mehr zusammen sein, er wollte mich doch damals gar nicht mehr, ich war nur noch eine Last. Alles andere war ihm wichtiger als ich", schluchzte sie, während dicke Tränen ihre Wangen hinunter rollten. "Und ich ... ich verstehe mich selbst nicht, warum ich das getan und dich damit verletzt habe. Du hast das nicht verdient. Ich bin in dich verliebt, Henry, du bedeutest mir so viel."

Während ihrer Worte hatten sich Henrys Augen immer weiter geweitet. Ihm war durch ihre Worte und ihr Verhalten etwas klar geworden. Eigentlich durch das ganze Verhalten von ihr und Marioin den letzten Jahre. Dass sie nicht voneinander losgekommen waren, weshalb ihre Blicke immer zueinander gewandert waren, sobald sie in der Nähe waren, dass sie immer aufeinander reagierten.

Es brach sein Herz eigentlich noch mehr als ihr Betrug. Etwas, das alles veränderte, unwiderruflich. Er schloss seine Augen und schluckte. Wenn er es jetzt aussprach, war alles anders, diese Worte konnten nie wieder zurückgenommen werden.

"Elsa", sagte er.

Sie sah ihn fragend an. Sein Tonfall war bis gerade eben feindselig gewesen, sein ganzes Auftreten. Er war sauer auf sie, was auch verständlich war. Aber irgendetwas war gerade eben passiert. Er wirkte ganz anders, resigniert. Seine Stimme war ruhig, aber sie hatte einen bedauernden Unterton.

"Henry?", fragte sie leise.

"Elsa", er seufzte auf, "du bist vielleicht in mich verliebt", er schluckte, "aber ihn liebst du."

Elsa riss ihre Hände abwehrend hoch und schüttelte ihren Kopf. "Nein!", presste sie hervor. "Nein, auf keinen Fall! Ich liebe ihn nicht! Ich ..." Ihre Augen weiteten sich und sie ließ ihre Hände langsam sinken, als sie sich ihren Gefühlen bewusst wurde, die sie mühsam zurück gedrängt hatte. "Oh."

Henry nickte und fuhr sich mit einer Hand resigniert durch die Haare. "Genau", murmelte er.

Der Schreibtischstuhl fuhr nach hinten und knallte gegen den Schreibtisch, als Elsa panisch aufsprang.

"Nein, nein! Das kann nicht sein! Ich ... nein. Wir haben uns vor zwei Jahren getrennt! Wir ... es ging damals nicht mehr, es hat doch nicht mehr funktioniert. Er ... er hatte

doch gar keine Zeit mehr für mich, ich war ihm nicht mehr wichtig und ... Und wir streiten doch nur noch, wenn wir uns sehen, ich bin doch immer so wütend, wenn ich ihn sehe! Ich kann ihn nicht mehr lieben, ich kann einfach keine Gefühle mehr für ihn haben, ich darf nicht ..."

"Ihr habt euch damals aber nicht getrennt, weil ihr euch nicht mehr geliebt habt, oder? Es lag nicht an den fehlenden Gefühlen." Henry sah seine Freundin, nein, seine Ex-Freundin, fragend an.

Mit großen Augen erwiderte sie seinen Blick und schüttelte langsam ihren Kopf. Dann sank sie auf den Boden und schlang ihre Arme um sich. "Ich mag das doch gar nicht", schluchzte sie, "ich will ihn nicht lieben. Ich will nicht! Er hat mir wehgetan."

"Er hat was gemacht?", erklang Henrys Stimme entsetzt.

Elsa blickte auf. Der Baseballer sah sie mit Entsetzen im Blick an. Sofort hob sie abwehrend ihre Hände.

"Nein, du darfst mich nicht falsch verstehen. Er hat mir nichts angetan, körperlich. Das würde er niemals tun.. Er ... er hat irgendwann die Kickers über alles gestellt, auch über mich. Er hatte gar keine Zeit mehr für mich und ... das hat mich verletzt. Er hat zwar gesagt, er liebt mich, aber er hat es mir nicht mehr gezeigt. Und deshalb haben wir gestritten und eines Tages so sehr, dass unsere Beziehung unwiderruflich zu Ende war. Und dieser Streit von damals ist der Grund, dass wir uns auch heute immer noch streiten ..."

Henry seufzte auf. Sie saß dort auf dem Boden und Mitleid überkam ihn erneut. Ja, sie hatte etwas schlimmes gemacht ... aber es ging ihr auch nicht gut. Nicht mit dem, was sie getan hatte, dem schlechten Gewissen aufgrund dessen. Aber auch wegen dem, was ihr gerade eben bewusst worden war.

Er stand von seinem Bett auf und setzte sich neben sie auf den Boden. "Manchmal kann man einfach nichts dafür, wo die Gefühle hinfallen. Die Liebe geht manchmal andere Wege, als man will. Und deine führen nicht zu mir, wie ich es mir gewünscht habe, wie vielleicht auch du es dir gewünscht hast. Da ist er ... und ich werde gegen ihn niemals eine Chance haben. Tief in deinem Inneren ist dir das auch klar, deshalb hast du auch so lange gebraucht, bis du dich auf mich eingelassen hast."

"Henry, ich ... es tut mir wirklich leid."

Er strich ihr sanft über die Wange. "Ich weiß. Mir auch"

Sie schwiegen einige Minuten, in denen sie beiden ihren Gedanken nachgingen.

"Henry", riss ihn ihre leise Stimme schließlich aus seinen Gedanken. Er sah sie fragend an.

Sie knetete ihre Finger nervös. "Was ... was ist mit uns?"

Er zuckte mit seinen Schultern und sah auf den Boden. "Ich weiß nicht. Den Kuss hätte ich dir verzeihen können, mit ein wenig Zeit vielleicht auch, dass du mit Mario geschlafen hast. Aber dass du Gefühle für einen Anderen hast. Tut mir leid, das kann ich nicht. Ich weiß, dass ich niemals gegen ihn ankommen könnte ... Und das schaffe ich nicht, immer zu wissen, dass du ihn liebst, dass diese Gefühle da sind."

Elsa wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. "Können ... können wir dann wenigstens Freunde bleiben?", fragte sie leise.

Henry erstarrte bei der Frage und schien wirklich darüber nachzudenken. Schließlich schüttelte er langsam seinen Kopf.

"Es tut mir leid, aber ich denke, momentan nicht. Du hast mich wirklich verletzt. Ich bin sauer auf dich und richtig wütend auf Mario. Vielleicht irgendwann wieder, aber jetzt

gerade nicht."

Leise schluchzte Elsa auf. "Es tut mir so leid."

Henry griff nach ihrer Hand. "Ich weiß", erwiderte er leise.

~~~

Viel hatten sie nicht mehr miteinander gesprochen. Henry hatte Dinge von Elsa zusammen gesucht, die er bei sich gelagert hatte, ein T-Shirt, eine Sonnenbrille, ein paar Kleinigkeiten. Diese gab er dem Mädchen, die sie in ihre Tasche packte und mitnehmen würde.

"Mein Zeug gibst du mir einfach die Tage in der Schule", richtete er dabei an sie.

Elsa nickte. Dann brachte Henry sie zur Haustüre. Sie schlüpfte in ihre Sandalen und trat über die Schwelle, von wo aus sie sich ihm zuwand.

Tränen standen ihr erneut in den Augen und ihr war klar, dass dies in der nächsten Zeit noch sehr häufig passieren würde.

"Ich will dir trotzdem danke für die letzten Monate sagen. Es war schön, deine Freundin sein zu dürfen. Und es tut mir wirklich leid, dass ich unsere gemeinsame Zeit so", sie schluckte und sah auf den Boden, "beendet habe ..."

Als sie eine Hand unter ihrem Kinn spürte, sah sie erstaunt auf. Henry sah sie eigenartig an.

"Es tut mir auch leid. Ich wünschte, es wäre nicht so gekommen. Ich wünschte, wir beide könnten weiterhin zusammen sein."

Nun liefen die Tränen über Elsas Wangen und sie schluchzte leise auf.

"Darf ich dich noch um eine letzte Sache bitten?", fragte der Baseballer.

"Natürlich. Was willst du? Ich denke, ich würde alles tun", antwortete Elsa sofort.

Ihr Gegenüber presste kurz seine Lippen fest aufeinander. Seine Hand wanderte auf ihre Wange. "Darf ich dich ein letztes Mal küssen? Als Abschied."

Sie blinzelte einen Moment verwundert, ehe sie nickte. "Ja."

Henry legte auch seine zweite Hand auf ihre andere Wange und beugte sich zu ihr hinunter, um ihr einen sanften Kuss auf die Lippen zu geben.

Sie beide bemerkten dabei die Person nicht, die am Gartentor des Hauses von Henrys Familie stand und sie beide beobachtete, ehe sie sich herum drehte und davon ging.